

5. Änderung des Gesetzes über Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und zur Standortförderung (20/GE 34/678)

2. Lesung

Präsident: Wir kommen zur 2. Lesung und diskutieren die nach 1. Lesung unveränderte Fassung als Ganzes. Dabei hat die Kommissionspräsidentin, Kantonsrätin Martina Pfiffner Müller, jeweils zuerst das Wort, sofern sie das Wort wünscht.

Kommissionspräsidentin Martina Pfiffner Müller, FDP: Vielen Dank, Herr Präsident, auch ich habe keine weiteren Ausführungen.

Hans Eschenmoser, SVP: Ich bin von meinem Fraktionskollegen Ulrich Marti verknurrt worden, sein Votum vorzutragen. Jetzt kommen seine Texte: "Aufgrund meiner persönlichen Abwesenheit wird Hans Eschenmoser verdankenswerterweise mein Votum halten. Ich habe ihm entsprechend die Worte in den Mund gelegt und das Votum auf seinen Leib geschrieben. Lieber Hans, lies den Text vorab zweimal durch, damit du die richtige Syntax erwischst und sprich bitte von der Kanzel zum Plenum, damit wir doch noch etwas erhöht zum Regierungsrat stehen. Herzlichen Dank." – Das kann ich leider nicht. – "Konzeption 23.03.2025, 03 Uhr morgens, in Folge Insomnie verursacht durch den Lehrer Lämpel. Ausformulierung am 25. März 2025 während der Kinderbetreuung und Mittagessenvorbereitung; Deklaration: mittels humanoider Intelligenz verfasst. Dieses Votum haben wir dem Umstand zu verdanken, dass die Maxens und Moritzens der SVP-Fraktion anlässlich der letzten Grossratssitzung durch Lehrer Lämpel in den Senkel gestellt wurden. Innovation, meine Damen und Herren, entsteht im Kopf und nimmt ihren Anfang in einer Idee. Grundlagen dafür bilden Neugier, Beobachtung und Lebenserfahrung, die es ermöglichen, schneller Zusammenhänge zu erkennen und daraus logische Verknüpfungen herzustellen. In der Folge wird im bewährten Versuch und Irrtum ein Erkenntnisgewinn erzielt, welcher schlussendlich wiederum in eine Anreicherung der vorher genannten Grundlagen mündet." Dann habe ich einige Artikel oder Paragraphen gelöscht, sonst wären wir am Mittag noch hier. Jetzt geht es weiter: "Welchen Bereich können wir, die Politik, nun effektiv beeinflussen? Ist es tatsächlich die Innovation selbst, oder ist es nicht vielmehr der Bereich der Bildung und des Kapitals, welche die Grundlagenbasis für eine aktive Auseinandersetzung mit Fortschritt schaffen? Ist es richtig, dass wir im Kanton nun Innovationscoaches anschaffen, die meines bescheidenen Erachtens letzten Endes vor allem dabei behilflich sind, die schwerfälligen Mechanismen, mit Gesuchserstellung, Gesuchsbeurteilung, Gesuchsgenehmigung und wiederum Erstellung Abschlussbericht, für den Bezug aus den Honigtöpfen zu überwinden? Man stelle sich einmal unsere steinzeitlichen Vorfahren vor, die um den Erkenntnisgewinn des Feuermachens oder des Rades zuerst darauf angewiesen gewesen wären, einen Antrag zur Innovationsförderung zu stellen. Meine Damen und

Herren, unsere Spezies wäre wohl längst ausgestorben. Ich meine, wir täten vielmehr gut daran – erstens – direkt daran zu arbeiten, Forschungs- und Bildungseinrichtungen und Standorte anzuziehen. Die bisherigen Bemühungen reichen offensichtlich nicht aus. Einen geeigneten Standort hierfür gäbe es bereits im Hasli in Wigoltingen, welcher sich bestens für einen Forschungshub eignen würde. Zweitens: Gleichzeitig sollten wir mit einer umfassenden, anreizorientierten Steuerpolitik für Unternehmen dafür sorgen, dass auch das notwendige Kapital in den Thurgau findet und – drittens – das Kapital bei den Unternehmen belassen, dieses wird von diesen am besten alloziert. Entsprechend muss nicht mehr in einen Fonds investiert, sondern die Abgaben gesenkt werden. Viertens und zu guter Letzt sollten wir als Ermöglicher und nicht als Verhinderer in der persönlichen Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Amtsstellen wahrgenommen werden, und es gilt in allen unseren Handlungen, die Dienstleistungsorientierung als oberstes Gebot auf unsere Fahne zu schreiben. Nun, meine Damen und Herren, ich bitte Sie getrost, einmal dem Antrag von Hans Eschenmoser, welchen er mit Sicherheit noch stellen wird, zuzustimmen. Und ich verspreche Ihnen, dass die SVP-Fraktion Ihnen allen die Hand reicht, um aus der noch nicht ganz ausreichenden Beleuchtung unserer wohligen Wohnhöhle Thurgau einen weit ausstrahlenden Leuchtturm des Wissens und einen Hort des Kapitals zu entwickeln, von welchem wir offensichtlich bis dato noch weit entfernt sind. Hans, besten Dank für die Verlesung meines Votums und Ihnen, meine Damen und Herren, besten Dank für Ihr Gehör und Ihre Unterstützung, Ihr Ulrich Marti." Jetzt meine persönliche Meinung: Die Unterstützung für das Nichteintreten an der letzten Sitzung war etwas zu knapp. Ich sehe keine Chance, dieses Gesetz, das heisst die künftigen jährlichen Ausgaben von 1.5 Mio. Franken, hier im Rat zu stoppen. Vielleicht lassen wir das Volk darüber entscheiden. Wir sehen es dann im Wonnemonat Mai, wenn die Schlussabstimmung traktandiert ist.

Präsident: Ja, Kantonsrat Hans Eschenmoser, ich sehe, das war wirklich eine kleine Strafaufgabe –, ohne dass ich weiss, warum Sie diese erhielten von Fraktionskollege Ulrich Marti. Wäre er hier, würde ich ihm sagen, dass sein Votum natürlich absolut korrekt ist, dass er es aber in der Eintretensdebatte hätte halten müssen und nicht in der 2. Lesung, an der wir ja eigentlich auf die einzelnen Gesetzesparagrafen zu sprechen kommen. Da ich kein Jurist bin, ist das so ein Wunsch gegen Ende meiner Amtszeit. Ich gebe jetzt aber der Kommissionspräsidentin das Wort weiter, damit sie sich selber auch noch zu diesen gehörten Worten äussern kann, wenn sie dann will.

Kommissionspräsidentin Martina Pfiffner Müller, FDP: Ich mache das gerne in aller Kürze. Kantonsrat Ulrich Marti war ja letztes Mal nicht hier und deshalb hat er es heute nachgeholt, so wie ich es verstehe. Ich habe Ratskollege Ulrich Marti an den Kommissionssitzungen sehr befürwortend erlebt für die vorliegende Änderung des Gesetzes. Ich möchte zwei Punkte gerne nochmals bestätigen, die wir auch in der Kommission beraten haben. Ja, müssen Innovationscoaches über die vollen Honigtöpfe gespiesen werden?

Diese Frage wurde heiss diskutiert, ist berechtigt. Ich möchte aber wirklich betonen: Die Unternehmen zahlen sehr wohl mit. Also man darf wirklich auch von Anreiz reden. Man darf davon reden, dass wir beste Rahmenbedingungen schaffen, damit Innovation gefördert und entwickelt werden kann. Und der zweite Ansatz, Forschung und Bildung anzuziehen, ist ein sehr wesentlicher Ansatz, den ich wirklich aus vollem Herzen unterstütze. Da sind wir einfach sehr schwach auf der Brust im Moment. Ich denke, da hilft die vorliegende Gesetzesvorlage sehr passend, auch in einem Mass, das vertretbar ist. Das wären diese zwei Ausführungen und vielleicht noch ein letzter Wunsch: Ich würde mich riesig freuen, wenn die SVP-Fraktion in der nächsten Sitzung kein Behördenreferendum ergreifen würde.

Felix Meier, SP und Gew.: Ich finde, Humor ist nicht das Gleiche wie Sauglaktismus und ist auch nicht unbedingt dem Thema angepasst. Die Gesuche, die da jetzt so heruntergespielt oder als Verhinderer dargestellt werden, sind meiner Erfahrung nach ein gesunder Filter für gewisse Dinge. Ich hatte das Vergnügen, meine Akademie so zu finanzieren, dass ich Projekte der EU durchführte und dafür jedes Mal einen mindestens 50-seitigen Antrag einreichen musste. Das verhindert schon einmal, dass da sehr viel Unnötiges reinkommt. Innovation ist teuer. Innovation ist nicht einfach damit gemacht, dass man die Köpfe zusammenstreckt und dann so Trial-and-Error-Verfahren macht und irgendetwas ausschliesst. Wenn man etwas mit Betriebswirtschaft zu tun gehabt hat, weiss man, wir sind zum Teil in gesättigten Märkten. Wenn man in einem gesättigten Markt Innovation betreiben will, ist das nicht ganz so einfach, wie das jetzt hier sehr nonchalant dargestellt wurde. Dass die Unternehmungen die beste Allokation der Mittel garantieren, darüber kann man geteilter Meinung sein. Wo ich einverstanden bin, ist, dass es als Ermöglichung verstanden werden soll. Ich finde ja auch, träumen ist erlaubt, wenn der Kollege da irgendwelche Fantasien entwickelt. Aber Realitätsverweigerung, um nicht zu sehen, wie die Sache wirklich ist, ist nicht nur dumm, sondern auch gefährlich, weil man eben nicht nur nicht ermöglicht, sondern auch Chancen vertut. In dem Sinne bin ich auch froh, wenn das so durchgeht, wie wir es das letzte Mal besprochen haben.

Regierungsrat Walter Schönholzer: Kantonsrat Ulrich Marti war nicht in der Kommission, es war Kantonsrat Ulrich Graf, der in der Kommission mit dabei war. Insofern wäre das zuhänden des Protokolls auch geklärt. Ich habe gut zugehört, danke, Kantonsrat Ulrich Marti, für diesen Tipp. Ich glaube wirklich, dass die Innovationscoaches nötig sind, nötiger denn je. Weil – wir haben das in der Kommission sehr genau diskutiert – der Dschungel, um an solche Fördergelder der Bildungs- und Forschungsinstitute zu kommen, gross ist. Der Töpfe sind aber viele, und diese Coaches sollen eben genau unsere KMU hier begleiten, damit sie erfolgreich Innovation betreiben können mit der Unterstützung der Bildungsinstitute. Der Regierungsrat ist immer wieder damit beschäftigt, dass wir eben Forschungs- und Bildungsstandorte in unserem Kanton haben wollen. Auch da gibt es

gute Beispiele: Tänikon ist so ein Standort, wo jetzt die Fachhochschule OST hinkommt. Dieser Wunsch von Kantonsrat Ulrich Marti, der ist auch bei uns angekommen – längstens angekommen. Wir arbeiten weiter intensiv daran, auch im Raum Kreuzlingen sollen solche Institute weiter prosperieren können. Die Steuerpolitik ist auch ein Anliegen, das dem Regierungsrat nicht fremd ist. Hier sind wir zusammen mit Ihnen immer bemüht, attraktive Möglichkeiten zu bieten. Eine, die uns jetzt genommen wurde, ist eben diese OECD-Steuer-geschichte, die wir nicht gesucht haben – ich habe es letztes Mal schon gesagt. Aber auch hier ist eben diese Vorlage ein Mittel, um einen Teil dieser Gelder wieder zurück an die Wirtschaft fliessen zu lassen, um sie zu stärken im Bereich der Innovation, wo wir erkanterweise heute noch Mängel haben. Und zum Ermöglichen – ein weiterer Punkt im Votum von Kantonsrat Ulrich Marti: Auch da bin ich sehr einverstanden. Lassen Sie uns gemeinsam ermöglichen, diese Vorlage durchzubringen, den Beweis anzutreten, gegen Ihre Skepsis – ich nehme die ernst, ich kann Ihnen auch nicht garantieren, dass alles funktionieren wird. Aber lassen Sie uns doch gemeinsam ermöglichen, zu starten und zu zeigen, dass es auch mit wenigen Mitteln möglich ist, das, was wir schon gut machen, noch besser zu machen und damit den Unternehmen in unserem Kanton eine Möglichkeit zu geben, hier in diesem markanten Bereich, wo wir schwach unterwegs sind, besser zu werden. Ich danke Ihnen für diese Unterstützung, ich danke Ihnen dafür, dass Sie es ermöglichen.

Diskussion – **nicht weiter benützt.**

Präsident: Wir haben die Vorlage in 2. Lesung durchberaten. Möchte jemand auf einen Paragraphen zurückkommen? Das ist nicht der Fall. Die Redaktionslesung und Schlussabstimmung werden für die nächste Ratssitzung traktandiert.